Lebenshilfe journal

Kostenlos zum Mitnehmen

1/2015

Zeitung der Lebenshilfe NRW

Ausgabe Coesfeld

# Inklusion fördern und aktiv mitgestalten

## Der Familienunterstützende Dienst bietet die Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren

**Wollten Sie sich immer schon einmal ehrenamtlich engagieren? Bei uns haben Sie die Möglichkeit, ihre Interessen und Fähigkeiten in eine ehrenamtliche Tätigkeit einzubringen und damit Familien oder auch einzelne Personen zu unterstützen.**

Gemeinsam schöne Stunden miteinander verbringen — Fotos (3): Lebenshilfe NRW

Mitarbeit im Lebenshilfe Center Coesfeld: Wir suchen für unseren Familienunterstützenden Dienst (FuD) nebenberuflich tätige Mitarbeiter, die Spaß daran haben, gemeinsam mit Menschen mit und ohne Behinderung Freizeit zu gestalten. Es handelt sich um gemeinsame Freizeitaktivitäten wie Zoobesuche, Spaziergänge, Spielen und Basteln, Musik machen, Kinobesuche, tanzen gehen oder Ausflüge. Der FuD ermöglicht Menschen mit Behinderung unabhängig von Alter, Art und Grad der Behinderung eine individuelle und zielorientierte Einzelbetreuung. Die Teilnahme an inklusiven Gruppenangeboten gehört zudem zum Angebot des FuD. An diesen Gruppenangeboten können Menschen mit und ohne Behinderungen teilnehmen. Eltern und Angehörige von Menschen mit Behinderung sind oftmals rund um die Uhr gefordert und müssen ihre Bedürfnisse hinten anstellen. Als Mitarbeiter im FuD ermöglichen Sie Eltern und Angehörigen Zeit zum „Durchatmen". Ein regelmäßiger Einsatz in einer Familie kann zum Beispiel für zwei bis drei Stunden pro Woche am späten Nachmittag und abends sein. Dieser richtet sich nach dem Bedarf der Familien bzw. der einzelnen Person. Für Ihre Tätigkeit erhalten Sie unter anderem: eine finanzielle Aufwandsentschädigung, Schulungen, regelmäßige Teamsitzungen sowie Begleitung und Anleitung durch feste Ansprechpartner im Lebenshilfe Center Coesfeld. Zudem suchen wir regelmäßig ehrenamtliche Unterstützung bei Aktionstagen oder Messeständen wie auch in unserem Programm Best Buddies – Beste Freunde. Dieses Programm dient der Begegnung von Menschen mit und ohne Behinderungen und bietet die Möglichkeit, Freundschaftspaare zu bilden. Wenn wir Ihr Interesse an unserer Arbeit geweckt haben, sprechen Sie uns an. *Anna-Katharina Puntke*

## Programm des Lebenshilfe Centers

### Das Lebenshilfe Center Coesfeld gibt vierteljährlich ein Programmheft heraus

**In diesem Heft stehen verschiedene Angebote für Menschen mit und ohne Behinderung. Vom Basteln, einem Elternfrühstück bis hin zum Clubbing. Für jeden ist etwas dabei. Egal, welchen Alters. Angeboten wird auch eine Reise für Kinder und Jugendliche auf die Insel Texel.**

Diese Reise ist für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung. Sie findet in den Osterferien vom 30. März 2015 bis zum 10. April 2015 statt. Die Reise bietet Kindern und Jugendlichen Spiel, Spaß und Spannung.

Weitere Informationen gibt es im Lebenshilfe Center. Sie haben Ideen oder Wünsche für ein Angebot? Oder eine Frage? Kommen Sie auf uns zu. *Lena Preuß*

## Tolle Aktionen auch im Jahr 2015

**Das Lebenshilfe Center Coesfeld blickt auf ein erfolgreiches Jahr zurück. Durch das Lebenshilfe Center ist eine Beratungsstelle für alle Fragen rund um die Behindertenhilfe entstanden. Zusätzlich konnte ein gutes Netzwerk in Coesfeld geschaffen werden, um auch bei Fragestellungen anderer Themen gut weiterzuvermitteln.**

Dienstleistungen für Menschen mit Unterstützungsbedarf konnten initiiert werden, beispielsweise der Familienunterstützende Dienst wie auch die individuelle Schulbegleitung. Inklusive Freizeitangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit und ohne Behinderung ergänzen diese Dienstleistungen. Ein regelmäßig stattfindender Stammtisch hat sich entwickelt. Neue sind herzlich willkommen.

Viele tolle Aktionen, beispielsweise zum Europäischen Protesttag für Menschen mit Behinderung am 5. Mai, ein Mitmachtheater, einen Weihnachtsmarktstand in Stevede oder bei der Messe Sport zum Anfassen dabei zu sein, waren einige Höhepunkte des vergangenen Jahres. Das Jahr 2015 geht genauso ereignisreich weiter, mit vielen guten Ideen und vielfältigen Angeboten für die Bürger aus Coesfeld und Umgebung. *Desiree Nebich*

Probe Opernwerkstatt

## INHALT

**NRW**

Foto: Olaf Rayermann

Sportfan und Genussmensch – Moderator Sven Plöger spricht auch privat gerne über das Wetter und ist ein sehr neugieriger Mensch. Lesen Sie mehr über Sven Plöger auf ▸▸ Seite 2

**Wesel**

„Wir wollen nur selbst entscheiden dürfen": Zwei besondere Geburtstage wurden anlässlich der Gala zum 50-jährigen Jubiläum der Lebenshilfe NRW und dem Lebenshilfe Unterer Niederrhein e. V. gefeiert. Mit dabei war Lebenshilfe-Bundesvorsitzende Ulla Schmidt.

▸▸ Seite 4

## Termine:

**Elternfrühstück:**
jeden 1. Dienstag im Monat
seit dem 06.01.2015
9–11 Uhr

**Stammtisch:**
jeden 2. Mittwoch im Monat
seit dem **14.01.2015**
ab 19 Uhr

**Ferienspaß Texel:**
Osterferien 2015
**30.03.2015 – 10.04.2015**

Weitere Termine finden Sie in unserem Programm-Heft. In diesem stehen auch unsere integrativen Freizeitangebote. Das Programm-Heft liegt bei uns im Lebenshilfe Center aus.

Sie können sich dieses auch auf unserer Homepage herunterladen: www.lebenshilfe-nrw.de

## IHR KONTAKT VOR ORT

**Lebenshilfe Wohnverbund NRW gGmbH**
**Lebenshilfe Center Coesfeld**
**Bahnhofstraße 23**
**48653 Coesfeld**
**Telefon: (0 25 41) 8 00 48 12**
**lhc-coesfeld@lebenshilfe-nrw.de**
**www.lebenshilfe-center.de**

## IMPRESSUM SEITE 1

- **Herausgeber:** Lebenshilfe NRW, Lebenshilfe Wohnverbund NRW gemeinn. GmbH, Abtstraße 21, 50354 Hürth
- **Redaktion:** Desiree Nebich, Lena Preuß und Anna Puntke
- **Presserechtlich verantwortlich:** Herbert Frings, Hauptgeschäftsführer Monika Oncken, Geschäftsführerin
- **Teilauflage:** 20 000 Exemplare

Anzeigen

14772_Titelseite Coesfeld / cyan magenta yellow schwarz

# Teilhabe pur: Alle Mitarbeiter integriert

**Professor Dr. Susanne Schwalen ist eine vielseitig interessierte und engagierte Frau. Im Gespräch mit Lebenshilfe journal-Redakteurin Verena Weiße gibt die Mutter dreier Kinder Einblick in ihre verschiedenen Lebenswelten – aus der Sicht der Vorsitzenden der Lebenshilfe Solingen, als geschäftsführende Ärztin der Ärztekammer Nordrhein und als Mutter.**

Professor Dr. Schwalen (r.) im Rahmen des Familientages beim traditionellen Zöppkesmarkt Foto: Natalie Kuhls

**Lebenshilfe journal:** Seit Mitte Juni 2013 engagieren Sie sich ehrenamtlich als Vorsitzende der Lebenshilfe Solingen. Wie ist es dazu gekommen?

**Susanne Schwalen:** Ich war schon vorher im Vorstand der Lebenshilfe Solingen aktiv. Da ich ein 11-jähriges Kind mit Down-Syndrom habe, setze ich mich natürlich dafür ein, dass Menschen mit Behinderung eine gute Teilhabe in der Gesellschaft haben.

**LH journal:** Was möchten Sie in Ihrer Funktion als Vorsitzende für Menschen mit Behinderung erreichen?

**Susanne Schwalen:** In Bezug auf die Dinge, die ich in der Lebenshilfe umsetzen möchte, sind es die optimale Förderung und gute Arbeitsbedingungen für Menschen mit Behinderung. Es ist mir ein großes Anliegen, dass mehr Menschen mit Behinderung einen Arbeitsplatz auf dem ersten Arbeitsmarkt bekommen. Dies ist nur mit einer guten Förderung der Kompetenzen möglich. Wir sind bei der Lebenshilfe Solingen gut aufgestellt und haben zahlreiche ausgelagerte Arbeitsplätze, den größten Teil bei den Zwillingswerken. Das ist Teilhabe pur, denn dort sind alle Mitarbeiter wirklich in das Arbeitsleben integriert: Sie nehmen an gemeinsamen Pausen, am gemeinsamen Mittagessen in der Kantine oder auch an gemeinsamen Festivitäten teil.

**LH journal:** Wie beurteilen Sie als geschäftsführende Ärztin der Ärztekammer Nordrhein die gesundheitliche Versorgung von Menschen mit Behinderung?

**Susanne Schwalen:** Wir sind gerade in der Entwicklung eines Modellprojektes der Vorsorge. Wie erreiche ich die Menschen mit Behinderung besser, welche Wege muss ich beschreiben? Wie schaffe ich es, dass sie Früherkennungs- und Vorsorgeuntersuchungen annehmen? Es gibt bei Menschen mit Behinderung viele, die unter hohem Blutdruck leiden, wenig Sport treiben und Übergewicht haben. Wir wollen in den Werkstätten selbst ein Screening durchführen, um zu sehen, welche Barrieren es gibt und wo die Bedürfnisse sind. Es könnten beispielsweise Sportangebote in den Werkstätten geschaffen werden. Wir bieten bereits bei der Lebenshilfe Solingen eine Laufgruppe an und werden mit Spinningkursen starten. Sportangebote während der Arbeitszeit – warum nicht auch in der Werkstatt?

**LH journal:** Was macht ein Arzt, wenn ein Mensch mit Behinderung in die Praxis kommt, und nicht sprechen kann?

**Susanne Schwalen:** Im September 2013 haben wir in der Ärztekammer Nordrhein ein Symposium zum Thema „Keine Inklusion ohne Kommunikation" angeboten. Festzuhalten bleibt, dass der Wille besteht, dieses Thema in die Fort- und Weiterbildung von Ärzten einzubringen. Die Umsetzung ist allerdings schwierig, denn die Gesellschaft ist noch nicht so weit.

**LH journal:** Was liegt Ihnen besonders am Herzen?

**Susanne Schwalen:** Dass sich das Bild in der Gesellschaft ändert. Es gibt noch zu viele Vorbehalte Menschen mit Behinderung gegenüber. Der Mensch ist nicht behindert, er wird von der Gesellschaft behindert.

Ich möchte daran mitarbeiten, dass ein Wechsel der Perspektive stattfindet. Außerdem möchte ich die Beteiligung von Menschen mit Behinderung an der Gestaltung ihres Lebens vorantreiben. Bei der Lebenshilfe Solingen haben wir vor Kurzem einen Mitarbeiterrat gegründet, im November 2013 hat die erste Sitzung stattgefunden.

Zwei Mal pro Jahr finden Gespräche mit den Mitarbeitern und Mitgliedern des Vorstandes statt, um einen besseren Austausch zu fördern.

# Post von ... Sven Plöger

Sven Plöger moderiert derzeit „Das Wetter im Ersten" in der ARD und mehrere Radio- und Fernsehwettersendungen. Lesen Sie mehr im journal-Steckbrief.

**1. Meine Hobbies:** Gleitschirmfliegen, Segelfliegen, Tauchen, Skifahren – viel Sport also. Aber ich lese auch sehr gerne mal in Ruhe ein Buch, ganz entspannt auf dem Sofa sitzend.

**2. Mein Lieblingsessen:** Definitiv Pfannkuchen, idealerweise von meiner Mutter gebacken.

**3. Mein Traumreiseziel:** Nordpol, Südpol.

**4. Licht aus, Kamera aus – so bin ich privat:** Vor und hinter der Kamera gibt es keinen großen Unterschied bei mir. Ich bin immer derselbe und das halte ich für wichtig für das innere Gleichgewicht.

Foto: Olaf Rayermann

Sven Plöger

**5. Ich bin ... Lebemann oder Sparfuchs?** Beides! Ich kann prima genießen, aber Geld für sinnloses Zeug rauswerfen, geht gar nicht.

**6. Den ersten Tag meines Urlaubs beginne ich mit:** Einem tiefen, entspannten Atemzug und viel Vorfreude.

**7. Mein Lebenswunsch/größter Lebenstraum:** Einmal in einem Hurrikan-Messflugzeug in das Auge des Orkans fliegen. Weil das sehr wackelig ist, habe ich die nötige Tüte für den Fall einer Spontaneinladung immer dabei.

**8. Mein ganz persönliches Engagement:** Der Versuch, Menschen den Klimawandel in unaufgeregter Weise und ideologiefrei, dafür sachlich und mit geeigneter Mischung aus Ernsthaftigkeit und Humor zu vermitteln.

# Auf dem Weg zur nächsten Medaille

## Snowboarderin Nicole Peters aus Ratingen bereitet sich auf die Special Olympics 2015 in Inzell vor

**Ihr Talent wurde früh entdeckt und gefördert. Während ihrer Schulzeit in der Helen-Keller-Schule in Ratingen ist Nicole Peters von Greta Kämmer begleitet worden. So konnte die gebürtige Frau aus Mettmann zu einer erfolgreichen Sportlerin heranreifen, die mittlerweile unzählige Medaillen im Snowboard und Kanu bei den nationalen und internationalen Special Olympics gewonnen hat.**

„Ich war jedes Jahr im Sommer und Winter mit Nicole unterwegs und habe sie intensiv gecoacht. Sie ist sportlich unheimlich gewachsen in der Zeit", sagt Greta Kämmer, die maßgeblich mitverantwortlich für den Erfolg der jungen Frau ist. So gewann die Snowboarderin bei den Special Olympics beispielsweise die Goldmedaille 2007 in Nagano, zweimal Gold 2009 in Idaho. Seit vier Jahren trainiert und bestreitet sie die Special Olympics Winterspiele in den Unified Wettbewerben mit dem Skiclub Lintorf 1991 in Ratingen und hat hier unter anderem Gold und Silber bei den Wettbewerben in Garmisch 2013 gewonnen: „Sport befreit meinen Geist von negativen Gedanken, weil ich mich nur auf die Übung konzentrieren muss und nicht mit den Gedanken woanders sein kann", sagt die 25-Jährige, die alle Medaillen in ihrem Zimmer zu Hause gesammelt und aufgehängt hat.

Nicole Peters in der Skihalle in Neuss Foto: Andreas Fechner

### Vorbereitung auf Inzell

Momentan bereitet sie sich mit dem Skiclub Lintorf in Ratingen auf die nächsten Wettkämpfe in Inzell 2015 vor. Denn dort startet Nicole Peters vom 1. bis 5. März in ihrer Lieblingssportart, dem Snowboarden wieder als Unifiedpartnerin (ein behinderter und ein nicht behinderter Sportler starten zusammen): „Ich wünsche mir, dass es in Inzell wieder Gold wird." Ansonsten kann für das Multisporttalent alles so bleiben, wie es ist: „Ich treibe seit sechs Jahren Sport auf einem hohen Niveau und hoffe, dass ich das noch viele Jahre weiter machen kann." *vw*

# Auf Augenhöhe reden

## Familie Graaf fühlt sich bei der Lebenshilfe Düren gut aufgehoben

Familie Graaf mit Ralf, Tobias, Mario, Rita (v. l.) Foto: privat

**Unser größter Wunsch ist es, dass Tobias bei der guten Förderung irgendwann sein Leben einigermaßen selbstständig führen kann.**

Ralf Graaf und seine Frau leben in Düren und tun alles, um ihrem Sohn ein schönes Leben zu bereiten. Tobias ist drei Jahre alt, kann nicht laufen, nicht sprechen und nicht selbstständig essen. Dies resultiert aus einer nur bedingt behandelbaren Epilepsie, die eine schwere Behinderung zur Folge hat, und deren Grund bis heute unklar ist. Sein großer Bruder Mario ist jedenfalls für Tobi da. Und seine Eltern fördern ihn, so gut sie können: „Tobias geht zur Ergotherapie, Logopädie und Physiotherapie. Im Mai 2012 hatte die Familie Kontakt zur Lebenshilfe Düren aufgenommen. Tobias wurde bei der Lebenshilfe-Frühförderung sehr gut aufgenommen und so gut es ging gefördert", sagt Vater Ralf Graaf. Seit Sommer 2014 geht Tobias in den Kindergarten „Eschfeldmäuse" in Düren. „Ich bin in den Elternrat der Kita reingerutscht. Wir als Elternrat versuchen seitdem, die Wünsche und Sorgen der anderen Eltern aufzunehmen und zu berücksichtigen." Beide unterstützen die Lebenshilfe als Mitglied, weil sie sich gut betreut fühlten. „Wir hatten einen direkten Ansprechpartner rund um die Erkrankung unseres Sohnes und sind auf gebündelte Kompetenz gestoßen", sagt der 37-Jährige begeistert. Besonders gut habe seiner Frau, die ihren Job aufgrund Tobias' Krankheit aufgab, gefallen, dass es eine zentrale Anlaufstelle gibt und wie man generell mit ihnen umgegangen ist: „Man kann dort mit anderen Betroffenen Eltern auf Augenhöhe reden, so wie man es mit Eltern gesunder Kinder in der Regel nicht machen kann." vw

14772_Inhaltseite 2/ cyan magenta yellow schwarz

# „Ich möchte so leben, wie es mir gefällt“

## Michael van Moll hat die Persönliche Zukunftsplanung für sich genutzt

**Was sind meine Stärken und Fähigkeiten? Was ist mir in meinem Alltag wichtig? Wie und wo möchte ich leben und arbeiten? Was möchte ich in meinem Leben verändern? Michael van Moll hat die Persönliche Zukunftsplanung vor zwei Jahren genutzt, um für sich herauszufinden, wohin die weitere Reise gehen soll.**

Nach einem Seminar in Bonn hatte der 53-Jährige an einer dreitägigen Fachtagung in Hamburg teilgenommen. Mit verschiedenen Methoden wurde dort erarbeitet, was sich jeder Teilnehmer für seine persönliche Zukunft wünscht und wo jeder momentan im Leben steht. Bei diesem Ansatz, der in den 80er-Jahren in den USA entwickelt wurde, gibt es zahlreiche mögliche Methoden. Im Mittelpunkt steht dabei der Mensch mit Behinderung, der den Planungsprozess steuert. Als Hauptperson entscheidet er, ob und welche Personen er dabei haben möchte, den sogenannten Unterstützerkreis. Gemeinsam werden positive Visionen für die planende Person entwickelt und erste konkrete Umsetzungsschritte überlegt.

Es geht darum, Wünsche, Stärken, Vorlieben und Fähigkeiten der planenden Person sichtbar zu machen, und für die eigene Lebensplanung zu nutzen. Im Netzwerk Persönliche Zukunftsplanung werden sowohl Einzelplanungen als auch Seminare zu diesem Thema, beispielsweise auch für die Lebenshilfe angeboten. Unter www.persoenliche-zukunftsplanung.de finden sich weitere Informationen und Angebote.

Michael van Moll hat unter anderem herausgefunden, dass er gerne als Referent tätig wäre nach dem Vorbild seines Vaters. Aus diesem Wunsch entstand die Idee, ein Seminar „Leben, wie es mir gefällt“ für Menschen mit Behinderung und ihre Wegbegleiter zu moderieren. *vw*

Michael van Moll und seine Persönliche Zukunftsplanung Foto: Weiße

# „Mit einem Lächeln im Gesicht zur Arbeit kommen“

## Familiäre und freundliche Atmosphäre im Team von Haus Müllestumpe in Bonn

**Danke für die schöne neue Brause. Angela Baltzer freut sich sehr darüber, sie arbeitet in der Küche an der Spüle. Diese Arbeiten zählen zu ihren Lieblingstätigkeiten. Die 35-Jährige arbeitet seit drei Jahren im Haus Müllestumpe, einem Hotel und Restaurant mit einer Kunst- und Kulturwerkstatt in Bonn.**

Neben dem Spülen poliert die Bonnerin gerne Besteck, schneidet Gemüse und klopft Fleisch: „Hier ist mein Lieblingsjob. Die Stimmung ist sehr gut im Team“, sagt Angela Baltzer, die im Betreuten Wohnen direkt in der Nähe von Haus Müllestumpe wohnt.

Angela Baltzer ist eine von neun Menschen mit geistiger Behinderung, die gemeinsam mit Festangestellten und Aushilfen ohne Behinderung auf dem ersten Arbeitsmarkt arbeiten. Erika Prokogschuk leitet den Betrieb und legt viel Wert darauf, dass das Personal weiß, worauf es sich einlässt und worauf es in der Zusammenarbeit ankommt. Teamarbeit ist ihr wichtig. Sie achtet darauf, dass Menschen mit Behinderung nach ihren Fähigkeiten eingesetzt und gleichberechtigt behandelt werden: „Jeder Mitarbeiter muss in der Lage sein, eigenverantwortlich seine Arbeit zu machen“, sagt Erika Prokogschuk. „Es ist etwas Besonderes, was wir hier machen.“ Obwohl das Hotel-Restaurant wirtschaftlich arbeiten muss, legt die Betriebsleiterin viel Wert auf das Familiäre und den freundlichen Umgang miteinander.

Das Haus mit 22 Betten im Grünen, in Rheinnähe gelegen, bietet zahlreiche Möglichkeiten für Gäste. So können beispielsweise in der Kunst- und Kulturwerkstatt Gruppenbildungen oder Malkurse gebucht werden. Im Restaurant finden regelmäßig Musikabende für Paare mit Drei-Gang-Menü statt. Desweiteren ist das Hotel bei Tagungsgästen beliebt und auch Hochzeiten und Geburtstage werden hier gerne gefeiert. Erika Prokogschuk: „Ich möchte, dass alle hier zufrieden und glücklich arbeiten können und mit einem Lächeln zur Arbeit kommen.“ *vw*

Angela Baltzer mit neuer Brause in der Spülküche Foto: Weiße

# Die Gute-Laune-Theatergruppe der Lebenshilfe Oberhausen

## Laiendarsteller der Gruppe Blindflug treten am 10. April im Stadttheater Oberhausen auf

**„Setzt euch nochmal hin. Ach ja, ihr sitzt ja schon.“ Die Mitglieder der Theatergruppe Blindflug der Lebenshilfe Oberhausen lachen. Ihr Regisseur Jörg Wilms sorgt bei den Proben zum neuen Stück „Jackie, the Kid“ durch seine Art für eine lockere Atmosphäre, in der sich aber auch jeder ernst genommen fühlt.**

Die integrative Theatergruppe Blindflug besteht derzeit aus 26 Laiendarstellern, davon 17 mit Behinderung: „Wir sind wie eine große Familie“, sagt Heidrun Wetterich, die die Gruppe seit ihrer Gründung 2007 ehrenamtlich leitet und viel Zeit in die Vorbereitungen des neuen Stückes investiert. Bühnenbild organisieren, Kostüme besorgen, Schauspieler schminken, Plakate und Karten entwerfen. Denn die Uraufführung von „Jackie, the Kid“ findet am 10. April im großen Haus im Stadttheater Oberhausen vor etwa 500 Zuschauern statt. Und bis dahin heißt es proben, proben, proben. „Es macht mir unheimlich Spaß und Freude zu sehen, was sich in der Zusammenarbeit entwickelt. Wie selbstbewusst und cool die Menschen mit Behinderung geworden sind, seitdem es die Theatergruppe gibt“, sagt die gelernte Apothekerin, die im Vorstand der Lebenshilfe Oberhausen das Sprachrohr zwischen Lebenshilfe-Rat und -Vorstand ist.

Jörg Wilms, gelernter Theaterpädagoge und -regisseur, schreibt die Stücke für Blindflug selbst: „Ich versuche, auf jede Person einzugehen. Jedes Stück ist anders und bekommt ein anderes Thema. Viel Musik und bunte Kostüme sind dabei.“ Die Arbeit gebe ihm viel, weil so viel zurückkommt. Der Umgang miteinander ist herzlich und fröhlich, wenn sich die Gute-Laune-Theatergruppe zu den Proben trifft. Holger Kempf und Angelika Maria Remmen sind von Beginn an dabei. Beiden macht es Spaß, sich in verschiedene Rollen reinzuversetzen: „Ich würde gerne einen Rettungsschwimmer spielen, weil ich Wasser so liebe“, sagt die Schauspielerin Angelika Maria Remmen. Und Holger Kempf „freut sich immer, dass wir alle zusammenkommen.“ *vw*

Tolle Kostüme: die Theatergruppe Blindflug bei der Aufführung 2013 im Stadttheater Oberhausen Foto: Theatergruppe Blindflug

*Rätsel*

# Wer findet alle Fehler?

**In dieses selbst gemalte Kunstwerk der Schule am Nordpark in Neuss, das im Kunstkalender der Schule abgebildet ist, haben sich zehn Fehler eingeschlichen. Das Lebenshilfe journal-Bildersuchrätsel – entdecken Sie die Fehler im unteren Bild. Die Lösung gibt’s auf Seite 4. Dieses Rätsel wurde gestaltet von Dietmar Gasch, der seit Beginn des Bildersuchrätsels das journal mit seiner ehrenamtlichen Unterstützung begleitet, www.spiele-safari.de**

Jedes Jahr wählen die Lehrkräfte der Schule am Nordpark, Förderschule des Rhein-Kreises Neuss (Förderschwerpunkt Geistige Entwicklung) einen Künstler aus, mit dem sich die Schüler beschäftigen. Der Entstehungsprozess des Kunstwerkes wird zum Bildungsprozess der Schüler, sie eignen sich die Kunst an und werden selbst zu Künstlern. Auf diese Weise möchte der Förderverein die künstlerischen Fähigkeiten der Kinder in Form dieses Kalenders präsentieren. Durch seinen Kauf wird die Arbeit des Fördervereins unterstützt, der den Kalender herausgibt. Der Kalender kostet acht Euro und kann über die Schule am Nordpark, Telefon (0 21 31) 5 65 90 bestellt werden. Infos unter www.schule-am-nordpark.de.

14772_Inhaltseite 3/ cyan magenta yellow schwarz

## Kolumne

von Ute Scherberich-Rodriguez Benites

### Anleitung für Eltern pubertierender Kinder

Eltern werden in der Pubertät ihrer Kinder peinlich, dagegen ist kein Kraut gewachsen. Dennoch gibt es einige Spielregeln, die eine gewisse Schadensbegrenzung gewährleisten. Hier wichtige Tipps:

Für Mütter von Töchtern gilt: Legen Sie nie einen knalligeren Nagellack oder Lippenstift als die Tochter auf, wenn ihre Freunde in der Nähe sind. Und tragen Sie dann keine Stöckelschuhe und schwingen mit den Hüften. Als Vater fragen Sie bitte nicht nach dem Berufswunsch oder den Zukunftsperspektiven des Freundes, auch Schulnoten sind tabu. Scherzen Sie nicht mit den Freundinnen oder flirten gar mit ihnen. Bei den Söhnen sollten Sie nie erwähnen, dass er noch mit Lego spielt, zuweilen im Haushalt hilft oder gar mit einem Kuscheltier schläft.

Kosenamen sind in der Öffentlichkeit selbstverständlich tabu, jeder Anflug von familiärer Zärtlichkeit ebenso. Das gilt auch für die Eltern untereinander: Gegenüber Freunden haben sie ein unscheinbares Neutrum zu werden. Seien Sie nicht zu alternativ oder cool, das glauben Ihnen Ihre Kinder im Beisein ihrer Freunde nicht. Und sie empfinden es als Konkurrenz.

Da hatten es unsere Mütter in ihren Kittelkleidern und die Väter in Stoffhosen früher leichter. Ich habe letztens auf einem Klassenausflug, bei dem Eltern eingeladen waren, eine Todsünde begangen: Ich habe mich von dem Freund meiner Tochter zum Tanz auffordern lassen. Das hat die Beziehung zu meiner Tochter sehr belastet und war das Ende der Beziehung zwischen ihr und Kevin. Schade, ich mochte diesen Jungen – aber vielleicht war das das Problem.

# „Wir wollen selbst entscheiden dürfen"

**Zwei besondere Geburtstage wurden anlässlich der Gala zum 50-jährigen Jubiläum der Lebenshilfe NRW und dem Lebenshilfe Unterer Niederrhein e. V. Anfang November 2014 in der Niederrheinhalle in Wesel gefeiert.**

Die Show-Tanzgruppe „Taktgefühl" sorgte für tolle Tanzeinlagen. Foto: Axel Breuer

„Träume nicht Dein Leben, lebe Deinen Traum." Eine eindeutige Botschaft brachte die Tanzgruppe Taktgefühl der Lebenshilfe Unterer Niederrhein an diesem Abend mit auf die Bühne. Die 17 Tänzer überzeugten die etwa 1 000 geladenen Gäste mit und ohne Behinderung mit einer ausdrucksstarken und gelungenen Aufführung. Diese Aufführung war zwei besonderen Geburtstagen gewidmet, denn die Lebenshilfe NRW und der Lebenshilfe Unterer Niederrhein e. V. feierten am 7. November 2014 gemeinsam 50. Geburtstag in der Niederrheinhalle in Wesel.

Und wie – mit tollem Showprogramm und prominenten Gästen, die etwas zu sagen hatten. Stellvertretend für den erkrankten Minister für Arbeit, Integration und Soziales in NRW, Guntram Schneider, richtete Staatssekretär Dr. Wilhelm Schäffer einige Grußworte an die Gäste und betonte, dass „Menschen mit Behinderung in die Mitte der Gesellschaft gehören." Die Lebenshilfe sieht er als „Wegbereiter für ein inklusives Gemeinwesen". Cellistin Katharina Reichelt sorgte im Anschluss, begleitet von ihrem Pianisten Holger Queck, für einen teils fröhlichen, teils melancholischen Rückblick auf die vergangenen 50 Jahre der beiden Jubilare. Während ihres bezaubernden Auftritts waren auf einer großen Leinwand fotografische Meilensteine der feiernden Vereine zu sehen.

Bei der darauffolgenden Gesprächsrunde unter anderem mit Ulla Schmidt, Vizepräsidentin des deutschen Bundestages und Bundesvorsitzende der Lebenshilfe, Ulrike Westkamp, Bürgermeisterin der Stadt Wesel, und den beiden Vertretern der Lebenshilfe-Räte, Helmut Quandt und Michael Slabosz, wurde besonders der Wunsch von Menschen mit Behinderung nach Wahlfreiheit thematisiert. So antwortete Michael Slabosz auf die Frage: „Was ist heute in der Lebenshilfe besser als früher?" kurz und knapp mit: „Uns geht es doch schon recht gut, oder? Wir wollen nur selbst entscheiden dürfen."

### Teilhabe für alle

Eine besondere Auszeichnung wurde Wolfgang Schäfer, ehemaliger Vorsitzender der Lebenshilfe NRW, zuteil. Der 70-Jährige erhielt mit der Goldenen Nadel der Bundesvereinigung die höchste Auszeichnung der Lebenshilfe: „Wolfgang Schäfer hat sich immer für Menschen mit geistiger Behinderung eingesetzt. Wenn jemand diese Auszeichnung verdient hat, dann er. Inklusion war für ihn keine Utopie. Ihm lag die Teilhabe für alle besonders am Herzen", würdigte Ulla Schmidt die Verdienste des Ehrenmitglieds der Lebenshilfe, der seit 2006 den Vorsitz der Lebenshilfe NRW inne hatte. Und Wolfgang Schäfer, sichtlich gerührt, dankte mit den Worten: „Ich hatte mit meiner Schwägerin, die vor 45 Jahren mit einem mittelschweren Downsyndrom geboren wurde, immer eine kritische Beobachterin an der Seite. Auch ihr gilt heute diese Goldene Nadel."

Neben einer musikalischen Zeitreise rückblickend auf die vergangenen 50 Jahre, hatte der Zirkus „Schnick-Schnack" der Lebenshilfe Unterer Niederrhein gegen Ende des Programms eine besondere Botschaft für die Gäste: „Ist hier jemand, der ganz normal ist?! Neeein, hier ist niemand, der ganz normal ist."

### Ausblick:

Für Menschen mit geistiger Behinderung ist der Weg zur gleichberechtigten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben nach Einschätzung der deutschen Bevölkerung noch weit. Das zeigt eine Allensbach-Umfrage im Auftrag der Bundesvereinigung Lebenshilfe mehr als fünf Jahre nach dem In-Kraft-Treten der UN-Behindertenrechtskonvention. Der Studie zu Folge hat jeder fünfte Bürger Kontakt zu Menschen mit einer geistigen Behinderung, sei es in der eigenen Familie, dem Verwandten- oder Bekanntenkreis.

„Die persönliche Situation von Menschen mit geistiger Behinderung hat sich in den letzten Jahren deutlich verbessert. Die Ergebnisse der Umfrage zeigen jedoch, dass bei der umfassenden gesellschaftlichen Teilhabe noch erheblicher Nachholbedarf besteht", sagte Ulla Schmidt, Bundesvorsitzende der Lebenshilfe und Bundestagsvizepräsidentin.

Die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung – auch diejenigen, die in ihrem Umfeld Menschen mit einer geistigen Behinderung kennen – ist der Auffassung, dass der Besuch einer speziellen Förderschule für Kinder mit geistiger Behinderung am besten sei. Die Bundesvereinigung Lebenshilfe hat grundsätzlich Verständnis für diese Einstellung der Bevölkerung. „So lange die Rahmenbedingungen wie zusätzliche Lehrer und eine Ausrichtung der Pädagogik auf heterogene Gruppen noch nicht stimmen, sollte das Förderschulsystem erhalten bleiben, damit Eltern eine Wahlmöglichkeit haben", sagte Ulla Schmidt. Mittelfristig sei die Lebenshilfe aber für eine Schule für alle Kinder. Die Parallelsysteme müssten endlich aufgelöst werden. (Quelle: Pressemitteilung Lebenshilfe, 13.11.2014)

Weitere Informationen rund um die Umfrage finden Sie unter www.lebenshilfe.de

# Der Gewinner der Foto-Herbstaktion steht fest

**Dieter Eichstädt** aus Viersen gewinnt den Gutschein im Wert von 25 Euro für das „käffchen am steinkreis" der Lebenshilfe Viersen. **Christa Saveur** aus Viersen gewinnt eine Lebenshilfe-Tischuhr.

### Auflösung von Seite 3

### IMPRESSUM SEITE 2–4

- **Herausgeber:** Landesverband Lebenshilfe NRW e. V., Abtstraße 21, 50354 Hürth, Telefon: (0 22 33) 93 24 50, E-Mail: roh@lebenshilfe-nrw.de, www.lebenshilfe-nrw.de
- **Presserechtlich verantwortlich:** Herbert Frings, Hauptgeschäftsführer
- **Redaktionsleitung, Vertrieb und Partneraquise:** Beate Rohr-Sobizack
- **Redaktion:** Verena Weiße, Redakteurin
- **Satz und Druck:** Heider Druck GmbH, Paffrather Straße 102–116, 51465 Bergisch Gladbach
- **Gesamtauflage:** 244 750 Exemplare

14772_Inhaltseite 4/ cyan magenta yellow schwarz